

Übersetzungskritische Untersuchung des Romans „An diesem Dienstag“ Wolfgang Borcherts

A Study on Critical Translation of the Novel “On This Tuesday” of Wolfgang Borchert

Tahsin AKTAŞ

Gazi Üni., Gazi Eğitim Fakültesi Yabancı Diller Eğitimi Bölümü, Ankara-TÜRKİYE

ÖZET

Bu araştırmada Alman edebiyatının ünlü yazarlarından Wolfgang Borchert' in „An diesem Dienstag“ adlı romanında üstü örtük ifadelerin (deyimlerin) Türkçeye nasıl aktarıldığı üzerinde duruldu. Yazınsal metinlerin estetik ve sanatsal değerinin öne çıkmasında adı geçen ifadeler son derecede önemli rol oynamaktadır. Bu açıdan bu ifadelerin hedef dile aktarılırken, o dildeki eş değer bir ifadeyle çevrilmesi gerekir. Üstü örtük ifadeler bir kültüre özgü dilsel öğeler olduğundan, çevirmen kimi zaman bunların aktarılmasında zorlanmakta ve orijinal metnin sanatsal ve estetik değerinin yitirilmesine neden olmaktadır. Bu çalışmada sözü edilen ifadelerin aktarımında çevirmenin tutumu, onun çeviri anlayışı nesnel bir eleştiri yöntemiyle ortaya konulmaya çalışıldı.

Anahtar Sözcükler: Eşdeğerlik, Yeterlilik, Kabuledilebilirlik, Yazın çevirisi

ABSTRACT

This study focused on how implicit expressions (idioms) used in the novel entitled “An Diesem Dienstag” by Wolfgang Borchert, one of the most renowned writers of German literature, are transferred to the Turkish language. Such expressions are extremely important in that they bring forth the aesthetic and artistic value of literary texts. For this reason, these expressions need to be translated into appropriate corresponding expressions in the target language. Implicit expressions are culture-bound; for this reason a translator may face difficulties when he is transferring them to the target language a factor which may cause some of the artistic and aesthetic value of the original text to be lost. This study attempted to put forth the translator's attitude and his conception of translation in the transfer of implicit expressions using an objective critical research method.

Keywords: Equivalence, Adequate, Acceptancable, Translation of Literacy

In vorliegender Studie wendet sich das Hauptinteresse der Übersetzung der bildhaften Ausdrücke des Romans „An diesem Dienstag“ Borcherts ins Türkische zu. Diese Übersetzung soll im Vergleich mit dem Original eingehend analysiert und ihre speziellen Übersetzungsschwierigkeiten besprochen werden. Das Ziel der Übersetzung ist es, zu konstatieren, ob die Kunstleistung Borcherts, die poetische Machart seines Werkes, sein künstlerisches Verfahren und damit auch dichterische Aussage in einer dem Original entsprechenden Weise in der türkischen Übersetzung repräsentiert sind. Es soll herausgefunden werden, ob die vorhandene Übersetzung geeignet ist, dem Türkisch sprechenden Leser das Werk Borcherts nahe zu bringen, und ob sie imstande ist, die spezifische Leistung Borcherts zu vermitteln.

Im Vergleich von Übersetzung und Original stellt sich immer wieder heraus, dass die Übersetzerin eher nach der Wiedergabe inhaltlicher Besonderheiten strebt. Bei Borchert sind vorwiegend bildhafte Ausdrücke wie Metapher, Sprachspiele, idiomatische Redensarten, speziell die Gattung „Redewendung“ usw. häufig anzutreffen. Die Übersetzung von diesen Komponenten ist besonders schwierig, weil sie direkt aus dem Kultur und Alltagsleben der Gesellschaft, in der sie entstehen, entspringen. (Marwitz,1966:111)

Es ist zu klären, was die bildhaften Ausdrücke sind, was die ihr eigenen Charakteristika sind, und wie sich diese Charakteristika auf die Übersetzungen auswirken, welche Probleme bei diesen Übersetzungen aufkommen. Ferner soll darauf eingegangen werden, ob diese Probleme nur sprachlich bedingt sind, ob sie nur dadurch entstehen, weil sie in der Zielsprache keine geeignete Entsprechung haben, oder sie kulturell bedingt sind, oder in der Zielsprache ihre Entsprechung überhaupt nicht existiert.

Unter bildhaften Ausdrücken versteht man alles, was nicht wörtlich zu nehmen ist. Mit anderen Worten sind sie feste Wortverbindungen. Ihre Bestandteile sind nur schlecht oder gar nicht auszutauschen. Sie sind ein wichtiger Teil des Wissenschatzes einer jeden Sprache, den der Sprecher der jeweiligen Sprache bei verschiedenen

Kommunikationssituationen an der richtigen Stelle zu verwenden weiss (Best, Otto F, 1985:37; Wahrig, 2000:274).

Das Problem, das für die Übersetzung aller bildhaften Ausdrücke gültig ist, rührt von ihrer Originalität, ihrem geistvollen Inhalt und ihrem kulturellen Unterschied her (Akar, 2001:1). Da sie insbesondere kulturspezifische Bestandteile eines Volkes mit unterschiedlichem Sprachsystem sind, weichen sie bei der Übersetzung notwendigerweise von ihrer Vorlage ab. Daneben besteht die Schwierigkeit einer solchen Übersetzung in den grossen morphosyntaktischen Differenzierungen zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache (Ingeborg Rieken-Gerwing, 1995: 68). Deutsch und Türkisch verfügen über eine grosse Anzahl vielbenutzter bildhaften Ausdrücke, die einen wesentlichen Teil der Alltagssprache ausmachen. Jeder Übersetzer, der sich mit Deutsch – Türkisch Übersetzungen befasst, sollte bestrebt sein, sich diese bildhaften Ausdrücke anzueignen und sie zu einem festen Bestandteil seines aktiven Wortschatzes zu machen. Denn für den Übersetzer ist die exakte Kenntnis der Anwendungsmöglichkeiten von überkommenen festen bildhaften Ausdrücken des Deutschen und des Türkischen von grosser Bedeutung. Beide Sprachen weisen neben den Andersartigkeiten ihrer Kulturen sprachwissenschaftlich unter anderem überwiegend in puncto Morphosyntaktik grosse Differenzierungen auf. Nicht nur die Wörter sind verschieden, sondern auch syntaktische Strukturen von bildhaften Ausdrücken beider Sprachen. Kulturelle und morphosyntaktische Unterschiede führen notgedrungen dazu, dass man bildhafte Ausdrücke und manche Ausdrücke sowie Eigenheiten der Ausgangssprachen nicht unmittelbar verstehen. Eine verständliche und zuverlässige Übersetzung lässt sich nicht dadurch erzielen, dass man einen bildhaften Ausdruck Wort für Wort übersetzt (Levy, 1969: 94; Taraman, 1986: 36). Nicht in allen Fällen ist ein deutscher, bildhafter Ausdruck mit demselben bildhaften Ausdruck im Türkischen wiederzugeben. Der Sinn eines bildhaften Ausdrucks erschliesst sich oft durch den Kontext, in dem er erscheint.

Wie können deutsche Texte mit bildhaften Ausdrücken ins Türkische übersetzt werden? Unseres Erachtens ist es von eminenter Wichtigkeit, dass eine gelungene

Übersetzung mit bildhaften Ausdrücken nicht nur formale Eigenschaften des Originaltextes zuverlässig wiedergeben soll, sondern sie ist auch in Sinn und Bedeutung leicht zu erfassen und zugleich lebendig zu klingen, als wäre sie in unserer eigenen Sprache auszudrücken. Es ist dabei zu beachten, dass die Übersetzung mit diesen Elementen bei ihren Lesern möglichst die gleiche Wirkung auslösen soll, wie sie das Original bei damaligen Lesern hervorrief. Diese Auffassung vertritt auch Gomes (1998: 44) mit dem Hinweis darauf, dass der Übersetzer vor allem inhaltliche und formale Merkmale der literarischen Texte, zu denen bildhafte Ausdrücke gehören, in dem Zieltext ganz genau reflektieren soll. Demnach besteht die Aufgabe der literarischen Übersetzung darin, den gleichen Sinn durch die Mittel, d.h. durch die Bedeutungen einer anderen Sprache wiederzugeben und sich so eng wie möglich an den Sinn des Ausgangstextes zu halten und sich aber in Grammatik, Satzbau und bildhaften Ausdrücken der in der Zielsprache üblichen Ausdrucksweise zu bedienen. Auf diese Weise kann man daraus ergebende Probleme auf das Mindeste reduzieren und seine Übersetzung dem Original möglichst getreu zu machen. Dies erfordert gelegentlich Umschreibungen, Hinzufügungen, Kürzungen oder Auslassungen.

Der Übersetzer soll stets in Betracht ziehen, ob bildhafte Ausdrücke die selben gedanklichen Auseinandersetzungen, die selben Empfindungen, die selben Werturteile oder die selben Lebensweisen bei dem Zielsprachen – Leser hervorrufen können. Er soll sich darum bemühen, nicht nur den gleichen Sinn, sondern auch die gleiche Wirkung der bildhaften Ausdrücke in der Zielsprache zu erzielen (Neumann, 1979: 115; Apel, 1983:10).

Aufgrund ihrer spezifischen Form und kulturell bedingter Besonderheiten lässt der bildhafte Ausdruck dem Übersetzer keinen Spielraum, eine originalgetreue und fehlerfreie Übersetzung ohne Ausklammerungen und Erweiterungen durchzuführen (Akar, 2001, 1).

In dieser Studie besteht unsere Aufgabe als Übersetzungskritiker darin, die Vorgehensweise der Übersetzerin und den Übersetzungsprozess zu überprüfen, der sich in die ausgangssprachliche Textanalyse und in die zielsprachliche Bewertungsphase

gliedert. Wir gehen zunächst vom Verstehen der einzelsprachlichen Bedeutungen dessen aus, was sie im konkreten Text bezeichnen und meinen; danach stellen wir fest, inwieweit der Übersetzerin beim Erfassen der sogenannten bildhaften Ausdrücken im Rahmen der Analyse des Original Fehlinterpretationen unterlaufen sind.

Eine kleine Auswahl von Beispielen aus Ausgangs- und Zieltexten soll diese Problematik vor Augen führen. Unsere Interesse liegt vor allem auf solchen Beispielen, die jene über die eher allgemeine Form hinausgehende besondere Prägung, d.h. bildhafte Ausdrücke aufweisen.

Wie bei jedem Autor des literarischen Textes der Fall ist, bedient sich auch Borchert oft bildhafte Ausdrücke, idiomatische Redewendungen, die eine der wichtigsten ausgeprägten Eigenschaften der literarischen Texte sind:

Der Mann stieg über die Mauerreste weg auf die Strasse. Natürlich, sagte er von da, „*euer Lehrer soll einpacken*“, wenn er das nicht mal weiss (An diesem Dienstag, s.202).

Adam duvar kalıntılarının üzerinden yola indi. Tabii uyurlar, diye seslendi yoldan doğru. *Öğretmeniniz* bunu da artık bilmiyorsa, *toplasın tası tarağı gitsin* (Bu Salı,s.77).

In diesem Textbeispiel strebte die Übersetzerin nach der Einhaltung des persönlichen und künstlerischen Stils des Autors sowie des ästhetischen Wertes des Textes, indem er den bildhaften Ausdruck im Ausgangstext „*euer Lehrer soll einpacken*“ mit einer entsprechenden Redewendung in der Zielsprache „*öğretmeniniz ...toplasın tası tarağı gitsin*“, die semantisch ein wenig auf Unterschätzung und Missachtung deutet, wiedergibt. Dieser Ausdruck beleuchtet die Spannung allmählich aufgelöst, er bewirkt dem Original gegenüber ein Ansehen an ästhetischen und künstlerischen Wert.

So wird die Form des Ausgangstextes mit seiner Aktionsdimension eingehalten, wobei sich die Elemente, deren Inhalt an den spezifischen, soziokulturellen und sprachlichen

Kontext des Ausgangstextes gebunden ist, im Hinblick auf die sinnesbetreffende Textkohäsion der Übersetzung entsprechend sind.

Auffällig sind die Ergänzungen „uyurlar diye seslendi yoldan“ und „bunu da artık bilmiyorsa“, die nicht im Ausgangstext vorhanden sind. Solche Anwendungen sind teilweise bei der Wiedergabe, für die sich die Übersetzerin entscheidet, von Notwendigkeit zur Verdeutlichung des Kontextes in der Übersetzung einmontiert, was als erläuternde und den Textzusammenhang (Textkohärenz) im Sinne der Sinnesbetontheit unterstützende Phrasen aufgefasst werden könnte. Seitens der Rezipienten kann es zu logischen Wahrnehmungen und zugleich zu der den gesamten Textzusammenhang angehenden Textverständlichkeit kommen. Somit können Zieldextrezipienten die Situation besser verstehen.

Zu kritisieren ist nur das Unterfangen der Übersetzerin, welche die Wiedergabe der nicht bildhaften Gedanken absichtlich durch bildhafte Phrasen wesentlich im Ton verändert:

Bei diesem Dorf lag noch ein anderes Dorf. *Da standen sie in dieser Nacht an den Fenstern.* Und manchmal wurde der Schnee, der mondhelle Schnee, sogar etwas rosa von drüben (An diesem Dienstag, s. 167).

Bir köy daha vardı bu köyün yanında. *Oradakiler bu gece pencere- lere üşüşmüştü.* Ve bazen kar, üzerine ay ışığı vurmuş kar, hatta bi- raz pembeleşiyordu öteki yangında (Bu Salı, s.30).

Die Verständlichkeit türkischen Satzes, der mit „*ve bazen*“ beginnt, lässt eigentlich zu wünschen übrig. Der Sinn der aufeinander folgenden Satzteile wird logisch in Frage gestellt. Von der Form her sind Satzbestandteile bis auf einige Ausnahmen fast ähnlicherweise in der Übersetzung wiedergegeben. Die Hinzufügung „*yangında*“ dient zur Bekräftigung und Vereinfachung der Assoziation zum Vorgenannten. Es ist auffällig, dass die Übersetzerin den Versuch unternimmt, den Sinnwert intensivierend wiederzugeben. Was im Ausgangstext nicht direkt zur Sprache gebracht wird, wird in

der Übersetzung mit einer Zufügung oder einer idiomatischen Redewendung wie „*pencereye üşüşmüştü*“ deutlicher, obwohl sie im Ausgangstext nicht in Frage kommt. „*Da standen sie ...an den Fenstern*“ ist kein bildhafter Ausdruck im Ausgangstext. Er wird mit einer idiomatischen Redewendung „*üşüşmüşlerdi*“ zu ersetzen versucht. An dieser Stelle kommt der persönliche Einfluss der Übersetzerin zum Vorschein. Es ist der Versuch der Übersetzerin, den Bedeutungswert intensivierend wiederzugeben. Beim Übersetzen der literarischen Texte ist es nicht akzeptabel, nicht idiomatische Textteile idiomatisierend wiederzugeben. Diese beeinträchtigt naturgemäß den ästhetischen Wert des Ausgangstextes (Prunc, 2000:48; Borchers, 1991: 51). Das gilt auch für folgendes Beispiel:

Ich fühle die Nacht ganz gern, sagte er. Sie müssen den Helm mitnehmen, sagte der Unteroffizier, kann immer mal, was passieren und *ich bin dann der Dumme. Ich bin nacher der Dumme.*
Da sah Timm den Unteroffizier an. Und er sah durch Ende der Welt
(An diesem Dienstag, s.169).

Geceyi duymaya bayılırım, demişti. Siz miğferi alın, demişti çavuşta da. Ne olur ne olmaz, sonra *okkanın altına ben giderim. sonra ben giderim okkanın altına.* O vakit Tim çavuşa bakmıştı. Ve bakışları çavuşun içinden geçip sonuna dek uzanmıştı dünyanın (Bu Salı, s. 32).

Es handelt sich hierbei um stark idiomatisierte Redewendungen wie „*der Dumme sein*“ mit der Bedeutung „*den Schaden tragen*“, welche die charakteristischen Merkmale eines literarischen Textes ausmachen. Die Anwendung dieses Stilmittels ist besonders bei Borchert kennzeichnend. Unter Berücksichtigung der künstlerischen und ästhetischen Form des Ausgangstextes lässt sich sagen, dass die Übersetzerin das erwähnte, sprachliche Bestandteil durch eine zielsprachliche Redensart und zwar durch „*okkanın altına giderim*“ übertrug. Aus der Sicht des Rezipienten ist der Übersetzerin gelungen, diesen bildhaften Ausdruck im Ausgangstext mit seiner zielsprachlichen

Version wiederzugeben, die denselben Effekt auf den Leser machen kann. Unter stilistischem Aspekt kommt dieser Redensart eine überaus grosse Bedeutung zu. Denn es ist nicht nur häufig auftretendes Stilmittel, sondern verfügt auch über die vielfältigsten semantischen Möglichkeiten der Assoziationen in der Rede. Von diesen Möglichkeiten hat Borchert grossen Gebrauch gemacht. Die Vielfalt der assoziativen Bildungen entspricht vor allem der starken Reflexionstätigkeit des Autors, der den Verstand als die Hauptquelle seiner schriftstellerischen Fähigkeit aufweist.

Dominant sind im Folgenden wiederum die idiomatischen Strukturen, die bei Borchert oft anzutreffen sind und dabei ein relevantes Bild hervorzubringen bezwecken:

Denn wer unter uns, wer denn, ach, wer weiss *einen Reim auf das Röcheln einer zerschossenen Lunge, einen Reim auf einen Hinrichtungsschrei*, wer kennt das Versmass, das rhythmische, für eine Vergewaltigung, wer weiss ein Versmass für *das Gebell der Maschinengewehre*, eine Vokabel für den frisch verstummen Schrei eines toten Pferdeauges, in dem sich *kein Himmel* mehr *spiegelt* und nicht mal die brennenden Dörfer (An diesem Dienstag, s.212).

Çünkü *aramızda*, ah kim çıkar *aramızda*, kim kurşunlarla *delik deşik bir akciğer* hırıltısında bir *şiiir düzebilir*, kim bir idam mahkumunun çığlığını *şiiire dökebilir*, kim bilebilir o ölçüyü, bir ırza tecavüze uygun düşecek o ritmik ölçüyü, kim *makinelilerin uluyuşunu* verecek bir vezin verebilir ve bir sözcük, artık içinde *göğün yansımadağı*, yanan köylerin bile *yansımadağı* ölü bir at gözünün yeni susamış çığlığını anlayabilecek bir sözcük bulabilir (Bu Salı,s.88).

Bei diesem Beispiel ist die Übersetzerin grösstenteils gelungen, die Äquivalenzen der kursiv geschriebenen ausgangssprachlichen Elemente innerhalb eines bestimmten Wortfeldes nach Alternativen zu suchen und sie akribisch auswählend wiederzugeben,

welche die Sinnkontinuität und ästhetische Wirkung der Passage aufrechterhalten. Mit diesen sprachlichen Bestandteilen ist die einschlägige Phrase aus der Sicht der Rezipienten völlig verständlich und die implizite Voraussetzung des Autors deutlich und angebracht. Bis auf einige irrelevanten Zufügungen wie „anlayabilecek“, „bulabilir“, die wir als eine nennenswerte unüberwindliche Bedeutungsabweichung betrachten, lässt sich die Übersetzung als eine wirklich gelungene Wiedergabe hinstellen.

Wie in zielsprachlichem Fallbeispiel wirkt auch die zielsprachliche Version glatter. Die distinktiven Merkmale des Originals werden weitgehend reflektiert, so dass das resultierende Sprachbild in Ton und Rhythmus wirksam erscheint. Es zeigt sich also im grossen und ganzen eine effektvolle Deckung von Elementen der lexikalischen mit der syntaktischen Ebene, da das Fragewort „wer“, durch das man Ereignisse in ein enges Nebeneinander oder Nacheinander einordnet, in der Übersetzung nicht ausgeklammert ist. Das Aufrechterhalten dieses Stilmittels führt natürlich gerade hier, wo es auf die Wiedergabe der Redeweise einfacher Menschen ankommt, zu beträchtlichen Bewahrung der Stimmungswerte. Das Beibehalten von „wer“ trägt gleichzeitig zur Verstärkung der Anschaulichkeit und rhythmischen Eindringlichkeit bei und bewirkt eine Vermehrung des rhetorischen Pathos.

Bei dem nächsten bildhaften Ausdruck ist keine loyale Übersetzung gemacht worden und aus diesem Grunde ist vieles von dem, was man aus dem Original entnehmen kann, verloren gegangen:

Das ganze Haus ist voll von dem Husten. Aber die Nachtigall singt die ganze Welt voll. Und Herr Hinsch wird den Winter nicht los aus der Lunge. Der Flieder, der fällt violett von den Zweigen. (...) Herr Hinsch hat einen sommer süssen Tod voll Nacht und Nachtigall und violetten Fliederregen. (An diesem Dienstag, s. 168).

Öksürükten geçilmiyor evde. Ama bülbül, şakımasıyla bütün Dünyayı dolduruyor. Ve bay Hinsch kışı atamayacak ciğerle-

rinden .Leylak mı, o mor mor düşüyor dallardan. (...) Gece ve bülbül ve leylak yağmuruyla *yazımsı tatlı bir ölümü* olacak Bay Hirsch'in. (Bu Salı, s.32).

Vergleichen wir zunächst allein die sprachlichen Einheiten von Original und Übersetzung, so stellen wir zum Teil wichtige formale und inhaltliche Diskrepanzen fest. Den Formulierungen des Originals, die für eine bestimmte Textstelle zusammengesetzt sind, entspricht häufig die Übersetzung nicht. Der Rezipient zwingt sich, sich über sprachliche Ausdrücke in der Übersetzung Klarheit zu verschaffen. Hier finden sich die Aussagen wie „kışı atamayacak ciğerlerinden“ und „yazımsı tatlı bir ölüm olacak“, die in der Standardsprache nicht geläufig sind. Solche Aussagen beeinträchtigen zweifelsohne auch die Rezeptionsästhetik des Textes und lassen es nicht zu, dass die Übersetzerin einen gewissen Wirkungseffekt auf die zielsprachlichen Leser erreicht. Unterdessen findet das Adjektiv „violett“ zu Recht seine Entsprechung durch eine Verdoppelung „mor, mor“, welche die Intensivierung der Aussage zur Stärkung des Bedeutungsgehaltes bezweckt.

Neben der parataktischen Satzreihe, die in den Gesprächspartien vorherrscht, finden sich in vereinzelt Erzählerpassagen komplexe, in Haupt- und Nebensätzen aufgelöste Satzaussagen, die es dem Autor erlauben, genaue Beziehungen, z.B. kausaler, temporaler oder konditionaler Art verschiedene determinierende Umstände auszudrücken oder die inhaltliche Spannung durch verzögernde eingeschobene Gliedsätze zu erhöhen und dadurch Einzelheiten hervorzuheben. Lange Satzgefüge dienen bei Borchert der künstlerischen Verarbeitung seiner Gedankenfülle und entsprechen seiner Neigung zur Ausführlichkeit und Genauigkeit (Berhard, 1966:310).

Man kennt auch die Klarnettenschreie an Septemberabenden, die aus schnaps- und parfümstinkenden Bars kommen, und die Aprilschrei der Katzen, die schaurigen, wollüstigen, und die Julischreie der sechzehnjährigen Mädchen, die über irgendein Brückengeländer rückwärts gebogen werden, bis ihnen die Augen übergehen, *die lüster erschrocken* (An diesem Dienstag, s. 210).

Ama bilindir *beri yandan* eylül akşamları içki ve parfümle *loş* kokulu borulardan *kopup* gelen klarnet çığlıkları, ve kedilerin mart çığlıkları korkunç, kızgın, ve bir köprü korkuluğuna yatırılan onaltı yaşındaki kızların temmuz çığlıkları, arkaya doğru gözleri devrilene değin *şehvetli korkunç gözleri* (Bu Salı, s.87).

In der Übersetzung wird der kompakte Eindruck durch das Verschieben des Prädikats „bilindir“, das den Satzfluss behutsam steuert und den Bewegungsablauf des Geschehens steigert und somit die Spannung erhöht, etwas zurückgenommen. Somit wird das statisch, was sich dem Leser mitteilt, während es das Original als dynamische Geste festhält. Damit ist die poetische Harmonie von Bewegung und Sprache in der Übersetzung gestört.

Ergänzungen wie „*beri yandan, loş, kopup*“ sind dafür ein gültiges Zeichen (Indikator), dass die Übersetzerin den fremden Text zum heimischen Leser holt. Entscheidungen solcher Art hat die Übersetzerin in einigen Fällen zu treffen.

Daraus lässt sich folgern, dass die Textkohärenz nicht so wichtige Rolle wie die Wiedergabe der Sinnesrelevanz für die Übersetzerin spielt. Zwangsläufig weicht sie von der Treue zur Einheit von Form und Inhalt ab, die das Übersetzen der literarischen Texte erfordert (Koller,1988: 67). Aufrechterhalten der Form für Übersetzen der literarischen Texte ist in Verbindung mit dem Inhalt eine unabdingbare Forderung (Borchers,1991: 46).

Denn die Form, die aus verschiedenen Satzstrukturen besteht, legt stilistische Eigenschaft des Autors fest und bewirkt auch die Bestimmung der Darbietung. Wird sie verformt, so ist nicht von einem kohäsiven und kohärenten Text die Rede (Apel,1983:10).

Im folgenden Beispiel geht es wiederum um die komplexe Satzstruktur mit deren zielsprachlichen Äquivalenz:

der Schnee, *in dem er stand, allein stand in der Nacht*, zum ersten Mal

allein stand, machte die Nähe der anderen so leise. So weit ab machte er sie. Er verschwieg sie, denn er machte alles so leise, dass *das eigene Blut in den Ohren laut wurde*, so laut wurde, dass man ihm nicht mehr entgehen konnte. So verschwieg der Schnee. (An diesem Dienstag,s.159).

İçinde *dikildiği kar, bir başına dikildiği gecede*, ilk kez bir başına, ötekilerin yakınlığını bir sessizleştiriyordu ki, bir uzaklaştırıyordu ki onları. Onları gizliyor, çünkü her bir şeyi, işte öylesine sessizleştiriyordu ki, *kanın uğuldadığı* işitiliyordu kulaklarda ve uğultu bir çoğalıyordu ki artık kaçıp kurtulamıyordu insan elinden. Sessizliğiyle işte öylesine gizliyordu kar.(Bu Salı,s.20).

Im Vergleich von Übersetzung und Original zeigt sich immer wieder, dass die Übersetzerin inhaltliche Spannung durch eine Reihe von konsekutiven Satzgefügen ähnlich wie bei Autor des Originaltextes zu erzeugen sucht, indem er die Aufmerksamkeit des Lesers, in der Rolle des Beobachters, Schritt für Schritt auf die Ausführlichkeit und Genauigkeit lenkt. Ausdrucksweise in dem Ausgangstext, die einer typischen Erzählung zuzuordnen ist, ist in der Übersetzung auch erzählend dargestellt. Die Übersetzerin schliesst die Form-und Inhaltsbetontheit an dieser Stelle nicht aus, legt also auf formale und inhaltliche Besonderheiten des Ausgangstextes einen grossen Wert und strebt nach Textkohärenz zwischen Ziel- und Ausgangstext. In diesem Fall ist sie bemüht, die oben bildhafte Ausdrücke bezogene Elemente in der Übersetzung beizubehalten. Damit ist die Übersetzerin vom übersetzungswissenschaftlichen Standpunkt her nicht gezwungen, möglichst inhaltsnah am Original einen kurzen und treffenden Ausdruck in der Zielsprache zu finden, der das Interesse der potentiellen Leserschaft an der Wiedergabe der Kombination von Form und Inhalt weckt. In einer idealen Übersetzung sollte neben dem Inhalt auch der Stil, d.h. die Form des literarischen Textes eine zielsprachliche Entsprechung finden (Krause,1989:3; Neumann, 1979:125). Wills (1977:90) meint, dass den stilistischen Elementen eine besondere und das Übersetzen erschwerende Rolle zukommt. Im Hinblick auf die Form eines literarischen Textes fasst er seine Gedanken wie folgt zusammen:

Sprachliche Form hat in literarischen Texten eine über die Vermittlung von Sachzusammenhängen hinausweisende ästhetisch – assoziative Funktion; sie ist Trägerin des künstlerischen Gestaltungswillens, der einem literarischen Text seine prinzipiell unwiederholbare und darum zielsprachlich nur analog zu verwirklichende Erscheinungsform verleiht.

Folglich soll der Übersetzer eine Textanalyse hinsichtlich stilistischer Elemente durchführen, um lediglich Ergebnisse zu einzelnen Aspekten wie beispielsweise Satzart, Satzbau, Lautsymbol, Methapher oder rhetorische Mitteln wie Chiasmen, Anaphern, Oxymoren etc. zu finden (Wills, 1977: 90).

Keiner dachte an uns. Und *keiner biss ihr die Kehle durch, diese verruchte.*

(An diesem Dienstag, s.192)

Kimsele bizi düşünmüyordu. Ve *kimsele dişlerini gırtlığına geçirmiyordu, o melun gıtlığına.*(Bu Salı, s.64).

Erzählen Sie ihren Kollgen mal, was Sie *alles auf ihrem Konto haben.*

(An diesem Diestag,s.194).

Şu işlediğin haltları anlat da duysun arkadaşların. (Bu Salı, s. 66).

Die sind schon *ganz stumm geworden* vor Spannung. *Die sind ganz platt.*

(An diesem Dienstag, s.196).

Baksana meraktan *dişlerini yutmuşlar. Meraktan ölüyorlar.* (Bu Salı, s.68)

In diesen Textabschnitten machen die Mittel der Zielsprache die gleichzeitige Wiedergabe von Form und Inhalt möglich. Die Übersetzerin traf eine richtige Entscheidung; um dem Original treu zu bleiben, versuchte sie, beide Komponente dem Ausgangstext gleichzustellen, wobei sie weitere literarische Gestaltungsmittel dem Ausgangstext loyal wiedergab. Gleichzeitig erkennt sie, welche Funktion für das Verständnis der obigen Textabschnitte relevant ist und seine Übersetzung daran ausrichten.

Im Gegensatz zum vorherigen Beispiel ist beim nächsten Beleg eine inhaltlich und stilistisch äquivalente Übersetzung mit dem Originaltext durchaus nicht möglich.

Und die Erde war so unirdisch kalt und störrisch in ihrer eisigen Erstarrung, dass man sehr unbequem in dem viel zu flachen Grab lag. (An diesem Dienstag, 164).

Ve yerde sanki yerlikle ilgisi yokmuş gibi soğuktu, buzsuz sertliğinde bir ayak diretiyordu ki, alçacık mezarda yatmak hayli rahatsızlık veriyordu. (Bu Salı, 26).

Der Äusserung im Originaltext drückt die Veränderung der Stimmung vom Guten zum Schlechten aus, so dass es eine düstere, gedrückte und missmutige Atmosphäre herrscht. In der Übersetzung wird die dafür angegebene Aussage in der Standardsprache nicht gebraucht. Neben der Unklarheit des Inhalts stellt die Übersetzung auch von der Form her keine gleiche Äquivalenz dar. Es ist im Zieltext von einem irrealen Vergleichssatz (sanki...ilgisi yokmuş gibi...) die Rede, der nicht im Originaltext vorhanden ist. Diese konfuse Ergänzung beeinträchtigt besonders inhaltliche Zusammenhänge im Original, anstatt alles klarzumachen, was für zielsprachliche Rezipienten leicht zu begreifen, in Sinn und Bedeutung leicht zu erfassen ist. Aufgrund der erwähnten Ergänzung mit der konfusen Redeweise weicht die Übersetzerin bei der Wiedergabe von Form und Inhalt von der Originaltreue ab. Das Gesagte ist mit der Kulturspezifika zu erklären. Es scheint so, als wäre die Übersetzerin vom türkischen Sprachgeist ausgegangen, der eine andere Ausdrucksform verlangt. In diesem Fall hat sie die Bezeichnungs- und Sinnrelationen zwar erfasst, sie aber in der Zielsprache durch eine unpräzise bzw. unadäquate Formulierung sinnabweichend benannt. Diese Fehlreproduktion ist als das negative Äquivalenzurteil der Übersetzerin zu bewerten. Um die erzielte Wirkung auf die Rezipienten erreichen zu können, müsste dem Leser in der Zielsprache die dem Original entsprechende Äquivalenz bekannt sein (Reiss-Vermeer, 1991:86)

Ein weiteres Beispiel für dieses Stilmittel:

Die Frau steht noch immer am Tisch und sieht an sich runter
Da sieht der Mann sie an. *Er sieht auch an ihr runter.* Der Mann

bleibt im Dunkeln still auf seinen Stuhl sitzen. *Sie geht dicht an ihm vorbei.* (...) Da trifft seine Hand auf etwas. Oh, sagt er, da bist du. Es ist ihre Hand. (An diesem Dienstag, s. 218-219).

Kadın hala masanın başında dikiliyor ve kendi kendini yukarıdan aşağı bir süzüyor. Ansızın kadına bakıyor adam. *O da yukarıdan aşağı süzüyor kadını.* Karanlıkta adam sandalyesinde sessizce oturuyor ve kalkmıyor. Hemen *burnunun ucundan geçip gidiyor* kadın.(...) Adamin eli bir şeye tosluyor derken. Oh diyor, buradasın demek. Tosladığı şey kadının elidir. (Bu Salı, s.96).

Über die Wiedergabe der Redewendungen im Originaltext lässt sich von einer gelungenen Übersetzung sprechen, die durch die Einheit von Form und Inhalt gekennzeichnet ist. Aus einigen Begriffen bestehende lakonische Sätze sind in der Übersetzung vom Stil des Autors und literarischen Besonderheit der Dichtung deckend, einfach den Inhalt und die Form wiedergebend erfasst worden. Die Wiederholung der Redewendung „... sieht ...runter“ (süzüyor) dient hauptsächlich der Kennzeichnung der einfachen Volkssprache. Durch „*sie*“ will Borchert unter anderen Tadel, Erstauen ausdrücken und bietet zugleich eine Alternative an. Dieses Stilmittel, d.h. diese Form der umgangssprachlichen Gedankenverbindung versucht die Übersetzerin auch im Türkischen zu bewahren. Hier erfolgt die Übersetzung syntaktisch und semantisch dem Original getreu.

Schluss

Aus der Analyse des ausgangs- und zielsprachlichen Textes ergibt sich, dass die Übersetzerin den Aufbau und Handlungszusammenhang auf den ersten Blick dem Ausgangstext gleichstellt, aber besonders literarische Gestaltungsmittel dem Ausgangstext nicht immer loyal wiedergibt. Es wird versucht, im Rahmen des Textzusammenhanges eine syntaktische Klarheit geschafft zu werden, indem Satzkomponente im Ganzen von ihrem sinnlichen Gehalt zum AT her äquivalent

erscheinen. Im eigentlichen Übersetzungsprozess strebt die Übersetzerin danach, den Sinn des Originaltextes, als konkretes Produkt der Kombination aller Zeichenrelationen, so präzise wie möglich mit dem Mitteln der Zielsprache zu reproduzieren. In stilistischen Hinsichten ist zu sagen, dass sie ab und zu ihren eigenen Stil in den des Autors eingesetzt hat und dadurch den Stil des Autors verändert. Sie hat die Vorgänge mit ihren hinzugefügten Adjektiven, Adverbien und anderen Einschüben noch näher beschrieben und schilderte alles nicht so, wie sie es dem Zielrezipient am besten beizubringen glaubte. Dadurch ist naturgemäss einiges verloren gegangen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die vorliegende Übersetzung aus der Sicht des Rezipienten gelungen ist, doch im Vergleich mit dem Original sind vor allem im Hinblick auf die Übertragung der formalen Seiten Abweichungen vom Original anzutreffen, die an den Kulturspezifika liegen. Es stellt sich heraus, dass es in manchen Fällen der Übersetzerin schwer fällt, die voneinander unmittelbar differenzierten Strukturen richtig zu gestalten. Es ist aber klar, dass die Übersetzerin über ein Einfühlungsvermögen und Sprachkompetenz und einen treffenden Sinn für Abweichungen verfügt.

Bibliographie

A. Primärliteratur

Borschert, W.(1949) An diesem Dienstag, In: Das Gesamtwerk Deutsche Buch – Gemeinschaft, Rowohlt Verlag, Hamburg.

B. Sekundärliteratur

Akar, Y. (2001) 1000 Idiome und Ihre Anwendung –Beispielhaft Dargestellt – Deutsch – Türkisch; Türkisch – Deutsch Feryal Matbaası, Ankara.

Borchers, E. (1991) Übersetzer und Lektor, In: Ist Literaturübersetzen Lehrbar? Unveränderbare Kombination von Form und Inhalt.s. 45-62.

Apel, F. (1983) Literarische Übersetzung, Metzler Verlag, Stuttgart.

Best, Otto F. (1980) Handbuch literarischer Fachbegriffe, Definitionen und Beispiele, Fischer Verlag, Hamburg.

Gomes, A. (1988) Probleme der literarischen Übersetzungskritik,Tübingen.

Ingeborg, R. (1995) Gibt es eine Spezifik kinderliterarischen Übersetzen Gerwing Peter Lang Verlag Frankfurt.

Şipal, K. (1994) Bu Salı, AFA – Yayınları 275, Özener Matbaası, İstanbul

Koller, W. (1988) Die literarische Übersetzung unter linguistischen Aspekt, Bedingungsfaktoren der Übersetzung am Beispiel Henrik Ibsens In: Die literarische Übersetzung (Hrsg.) von Harald Kittel, E. Schmidt, Berlin, s. 64 – 91.

Kause, E. H.(1989) Theoder Fontane, Eine rezeptionsgeschichtliche und übersetzungskritische Untersuchung, Peter Lang, Frankfurt.

Levy, J. (1969) Die literarische Übersetzung, Theorie einer Kunstgattung, Athenäum, Frankfurt.

Marwitz,B. (1966) Wolfgang Borchert, Das Gesamtwerk, Deutsch Buch Meyer Gemeinschaft, Rowohlt Verlag, Hamburg.

Neumann,G. (1979) Probleme beim Übersetzen von Kinder und Jugend-Literatur. In: Gorschenk, Margareta und Annemaria Rück-Täschel (Hrsg.), Kinder und Jugendliteratur, München, s. 115 – 128.

Prunc, E. (2000) Einführung in die Translationswissenschaft, Band 1. Orientierungsrahmen, Universität Graz, Graz Druckwerk.

Taraman, S. (1986) Kulturspezifik als Übersetzungsproblem: Phraseologismen in Arabisch – Deutsch Übersetzung, Groos, Heidelberg.

Reiss, K., Vermeer, H.,J. (1991) Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie: 2.Auflage, Max Niemeyer Verlag, Tübingen.

Wahrig, G.(2000) Deutsches Wörterbuch, Bertelsmann Lexikon Verlag, München.

Wills, W (1977) Übersetzungswissenschaft, Probleme und Methoden, Klett, Stuttgart.